

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 155.

Welzheim, Samstag den 10. Oktober

1868.

Auf den wöchentlich viermal er-
scheinenden

„Boten vom Welzheimer Wald“
können fortwährend Bestellungen auf
das laufende Quartal bei allen Post-
ämtern und Boten zu dem oben ange-
gebenen Preis gemacht werden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. Okt. Privattelegramme aus Ga-
lach melden, daß bei den dort stattgefundenen Er-
cessen gegen die Juden alle Synagogen demolirt
und 25 Personen schwer verwundet worden seien.

Brüssel, 8. Okt. Die Aerzte untersuchen
jetzt die Möglichkeit, den erkrankten Kronprinzen
von Belgien nach Nizza zu bringen, da das bel-
gische Klima nachtheilig auf seinen Gesundheitszu-
stand einwirken.

— Gestern Abend ist Marfori durch Belgien
gereist.

Prere Orban ist hieher zurückgekehrt.

Lissabon, 7. Okt. Die portugiesische Presse
in Lissabon und den Provinzen erklärt sich ein-
stimmig gegen eine Union Spaniens mit Portugal.

Madrid, 6. Okt. Die von der Junta in
Sevilla neu eingesetzten Beamten leisten vorläuf-
rig auf Befolgung Verzicht. Aehnliches kommt
auch in andern Städten vor. Das großartigste
Beispiel von Hochherzigkeit und Langmuth hat
übrigens die Junta von Santander gegeben. Die
Junta von Valladolid hatte den General Calonge,
der so blutig in Santander gehaust, festgenommen
und (wie schon gemeldet) der revolutionären Be-
hörde der letzteren Stadt zur Verfügung gestellt.
Diese antwortete: „Wir haaben unsere Todten be-
graben, wir pflegen unsere Verwundeten. Wir
verzeihen dem General Calonge, und möge er
nicht mehr nach Santander kommen.“ Oberst Ge-
ballos, von der Armee des Königs, der einen
ehemaligen Deputirten hat erschießen lassen, be-
sindet sich als Gefangener in Madrid. In Ante-
guerra, bei Malaga, soll das Volk ein Nonnenklo-
ster geplündert und niedergebrannt haben. Manche
der heiligen Jungfrauen hätten bei dieser Gelegen-
heit Schaden genommen. Dagegen sollen die
königlichen Truppen in einem Städtchen der Pro-
vinz Salamanca sich schwerer Gräueltathen schuldig
gemacht haben. In Allgemeinen stehen derartige
Fälle in der gegenwärtigen Bewegung völlig ver-
einzelnt da.

Madrid, 7. Okt.

Prim hat vom Balcon des Ministerial-
Gebäudes eine Anrede an das Volk gehalten,
worin er sagte: seinerseits intim mit

Serrano verbunden, müsse dahin gestrebt
werden, alle Liberalen zu einigen und Ei-
nigkeit zwischen dem Volk und der Armee
zu erhalten, denn man verdanke den Sieg
der Revolution der Marine, dem General
Serrano und den verbannt gewesenen Ge-
neralen. Er schloß mit einer Warnung
Serrano's und dem Ausruf: „Nieder mit
den Bourbonen!“ unter allgemeinen Bei-
fallsbezeugungen. Die Stadt ist prachtvoll
beleuchtet. Topete ist hier angekommen.

Florenz, 7. Okt. In Italien betrogen die
Zeichnungen auf das italienische Tabaks-An-
lehen am ersten Zeichnungstage 64,600 Stück Obliga-
tionen.

— Rente 56. 25, Napoleons 21. 53.

Konstantinopel, 7. Okt. Die wegen der
Verschwörung gegen den Sultan zu Gunsten des
Prinzen Murad Angeklagten wurden in der Nacht
im Geheimen verhört; etwas Positives ist über
die ganze Angelegenheit nicht bekannt.

London, 8. Okt. Die Zeichnungen auf die
italienische Tabaksanleihe sind sehr reichlich aus-
gefallen. Dieselbe wird mit $\frac{1}{2}$ pSt. Prämie be-
zahlt.

— Ein Kabeltelegramm der „Times“ meldet,
daß der Dampfer „Perseverance“ am 6. Okt. auf
einem der großen Seen verbrannt ist. 14 Per-
sonen kamen dabei um Leben.

Newyork, 24. Sept. Obrist Formyth wurde
mit 50 Mann auf einer Insel an der Quelle des
Republikan River von 700 Indianern überfallen.
Die größte Zahl seiner Leute wurde getödtet und
scalpirt. Auch Obrist Formyth nebst dreien seiner
Offiziere fand den Tod. Von Fort Wallace sind
100 Mann mit Provisionen zur Befreiung der
Ueberlebenden abgegangen.

— Aus Mexico, vom 29. Aug., wird berichtet,
daß jetzt auch die letzte Rebellion gegen Juarez,
die in Puebla, völlig unterdrückt sei.

— (Jagdgeschichte.) Paris ist augen-
blicklich sehr arm an Unterhaltungsstoff; man hilft
sich mit Jagdgeschichten. So soll Herr Rouber
kürzlich auf der Jagd das Mißgeschick gehabt ha-
ben, anstatt eines Stückes Wild den Hund eines
Herzogs zu erschießen. Der Staatsminister erging
sich in Entschuldigungen, allein der witzige Caba-
lier unterbrach ihn mit der ironischen Bemerkung:
„Keine Entschuldigungen, Herr Minister, Sie sind
ja nicht verantwortlich.“

Württemberg.

Stuttgart, 8. Okt. Die Einberufung der
Ständerversammlung ist für December in Aussicht

genommen. Als Hauptgegenstand der Verhand-
lungen wird die Steuerreform genannt, welche
gegenwärtig dem Geheimrath vorliegt.

Stuttgart, 8. Okt. Der Verkehr in Ho-
pfen wird lebendiger werden, nachdem sichere Nach-
richt eingegangen, daß der Bedarf Englands durch
die einheimische Ernte entfernt nicht gedeckt wer-
den kann. Die Produzenten werden löhnende
Preise um so sicherer erzielen, je weniger sie sich
durch die Händler außer Fassung bringen lassen.

Für die Nordpol-Expedition, die glücklich ab-
gelaufen, sind aus Württemberg, außer der Gabe
des Königs, 605 fl. 43 fr. beigegeben worden.

Es'n erfahren wir noch, daß mit Genehmigung
des Königs die öffentlichen Vorträge im Königs-
bau auch heuer wieder stattfinden und mit Novem-
ber beginnen werden.

Stuttgart, 8. Sept. Der Güterwagen, durch
welchen der Unglücksfall bei Süssen veranlaßt wor-
den, war ein österreichischer, der Güterwagen, der
gleichfalls durch einen Achsenbruch das Unglück
auf der Geislinger Steige herbeigeführt, war be-
kanntlich ein französischer, beide also keine würt-
tembergischen Wagen. Wir wollen damit natür-
lich nicht sagen, daß ein solcher Fall nicht auch
bei württembergischen Wagen vorkommen könnte,
aber so viel ist richtig, daß er bei uns viel selte-
ner vorkommen wird, nachdem bei unserer Staats-
eisenbahn die vorsorgliche Anordnung getroffen wor-
den und durchgeführt ist, daß kein Waggon und
keine Lokomotive länger als 9 Monate im Dienst
bleiben darf, ohne bei einer Reparaturwerkstätte
einer genauen Untersuchung in der Richtung un-
terworfen zu werden, ob durch 9 monatlichen Ge-
brauch nichts daran schadhast geworden. Aller-
dings mag dieß einige Kosten verursachen, welche
Privateisenbahngesellschaften, wie die österreichische
und die französischen sind, gerne vermeiden; dafür
ist aber unser Betrieb auch ein bei Weitem sol-
iderer und renommirt. Auch der Wagen, durch den
nahezu der Zug des Kaisers von Mühlrad nach
Berlin verunglückt wäre, war kein württember-
gischer, sondern ein solcher der Main-Neckar-Eisen-
bahn, bei der wiederum nicht dieselbe Vorsicht
herrscht, wie bei der württembergischen Verwaltung,
welche in dieser Beziehung, wie in so manchen an-
deren Einrichtungen, als wirklich musterhaft dasteht.

— Am 24. Okt. verläßt das 1. Jägerbatail-
ion Hohen-Asperg und bezieht die neue Garnison
in Mergentheim.

— In Aalen ist am letzten Sonntag ein jun-
ger Mann aus Kirchheim, als er eben am Tisch
seiner Kostfrau sich mit Schreiben beschäftigte, er-
schossen worden. Eine Kugel von der Scheibe schlo-
ßend, drang dem Unglücklichen von hinten durch

den Kopf. Noch während die Hausleute um den Verlegten standen, flog eine zweite Kugel durch das Fenster, ohne glücklicherweise Jemand zu schaden. Erklärlich wird diese Fädeligkeit dadurch, daß der Siebel dieses erst erbauten Hauses in der Schießlinie über den Schießwall hinausragt. Die Türner stellten sich selbst dem Gerichte, doch läßt sich kaum ermitteln, wer den unglücklichen Schuß gethan.

Friedrichshafen, 7. Okt. Der wiederholte Ausbruch des Rheins und der Tamina in Folge anhaltender Regengüsse hat noch größere Verheerungen angerichtet, als von der ersten Ueberschwemmung berichtet wurden. Die Detschaft Burgerau mußte von 442 Bewohnern verlassen werden. Von 7 Personen, die sich in ein Rettungsschiff begaben, wurden 6 mit großer Mühe gerettet, während ein Jüngling — die einzige Stütze seiner Eltern — sein Grab in den Wellen fand. Das linke Ufer der Tamina mußte ganz aufgegeben werden. Die größte Belagerniß hatte man von einer Rheindurchbrechung gegen Wallenstadt. In Au mußten die Leute mittelst von Rorschach requirirter Schiffe von den oberen Stockwerken gerettet werden. Nach der ersten Ueberschwemmung suchte man Kartoffeln und andere Feldfrüchte unter dem zurückgelassenen Schlamm hervor und jetzt sieht man z. B. zwischen Ragaz und Sargans nur noch die Spitzen der mannshohen Maisstengel aus dem Wasser hervorragen. Aus dem Kanton Tessin erfährt man, daß seit Mannesgedenken eine solche Verheerung durch die Gebirgswässer nicht vorgekommen sei; 72 Menschenleben seien dafelbst zu beklagen. — Verschiedene Brücken, Dämme u. dergl., die bei der ersten Ueberschwemmung noch Widerstand geleistet hatten, konnten die zweite nicht mehr überleben. Seitens der schweizerischen Behörden bietet man Allen auf, um die Noth der Unglücklichen zu lindern. — Die Zufuhr von Obst aus der Schweiz ist immer noch großartig.

Deutschland.

Berlin, 7. Okt. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt: Die Regierung des norddeutschen Bundes darf der Entwicklung der Dinge in Spanien mit völliger Unbefangenheit und dem Entschlusse folgen, die selbstständigen Entscheidungen des spanischen Volkes über seine nationalen Geschicke ebenso zu achten, wie das deutsche Volk es beansprucht. Die Regierung darf dieselbe Auffassung und Absicht bei allen übrigen Cabinetten voraussetzen, daher nicht zu besorgen steht, daß aus den spanischen Verwicklungen eine Störung der allgemeinen europäischen Verhältnisse hervorgehen werde. — Der König von Preußen wird bis zum 18. Okt., dem Geburtstag des Kronprinzen, in Baden-Baden verweilen und darauf nach Berlin zurückkehren.

Ueber die Rückkehr des Grafen Bismarck, dessen Gesundheitszustand sich entschieden gebessert, hat noch nichts Bestimmtes verlautet.

Wetzl, 6. Okt. Die Polizei hat in Folge der angestellten Nachforschungen Spuren der Mörder des Obristen Benitzky aufgefunden. — Die Fabrikhofmühle ist abgebrannt und wird der Schaden auf 611,000 fl. berechnet.

Kaposzar (Komitat Sümeg in Ungarn), 5. Okt. Der Räuberanführer Druzsin wurde von dem ihn verfolgenden Militär erschossen, Somogni lebend gefangen. Inhasz, welcher verwundet worden, ist entkommen. Ein Jäger ist todt geblieben.

A u s l a n d.

Bern, 6. Oct. Die Cantone werden am 12. Oktober dahier eine Conferenz abhalten, um zur Vinderung der durch die Flußüberschwemmungen in Graubünden, St. Gallen, Wallis und Tessin entstandene Noth geeignete Maßregeln zu treffen.

Paris, 6. Okt. Das Journal de l'Inde

glaubt zu wissen, daß in Lyceen und Kollegien die Anordnungen getroffen sind, die internen Schüler, die das 18. Jahr zurückgelegt haben, in Handhabung des Schießgewehrs zu unterrichten.

Der „Moniteur“ enthält ein Telegramm aus Madrid; darin wird gemeldet, daß die oberste Junta durch allgemeine Abstimmung nun konstituiert ist: Serrano und Prim wurden zu Ehrenpräsidenten, Aguirre wurde zum wirklichen Präsidenten, Ribero und Vega Armijo wurden zu Vicepräsidenten ernannt.

Paris, 6. Okt. Der „Gaulois“ meldet: Serrano hat das Ministerium aus folgenden Persönlichkeiten zusammengesetzt: Progressiven: Prim, Krieg; Zorilla, Inñeres; Sagasta, Arbeiten; Aguirre, Justiz. Unionisten: Lorenzana, Neubeeres; Anala, Colonien; Lopez, Marine. Das Finanzministerium wurde Figuerola übertragen, welcher der demokratischen Partei angehört.

Paris, 7. Okt. Der „Moniteur“, indem er ein Resumé der Thronrede des Königs von Dänemark gibt, sagt: Ein besonderer Theil der Rede ist den Verhandlungen wegen Nordschleswigs gewidmet und gibt kund, daß diese Frage sich noch in der Schwere befindet. Der König spricht in dem das Vertrauen aus, daß die Fortsetzung dieser Verhandlungen in der Kürze den Abschluß eines Arrangements zur Folge haben werde, welches ebenso der Würde, wie den Interessen der Nation entspricht.

Madrid, 6. Okt. Die Junta hat sich gestern definitiv konstituiert. — Die „Gaceta“ publicirt den Protest der Königin, der mit den Worten beginnt: „Isabella richtet dieses Manifest an die Spanier.“ Die Junta sagt über den Protest; Die Nation hat die Thaten der Königin gerichtet, sie wird auch ihre Worte richten.“ — Ein Journal, betitelt „Die iberische Union“, wird hier ersicht in. — Alle Generale der gemäßigten Partei, welche gegen die Freiheitsarmee kämpften, erkannten die Revolution an.

Madrid, 6. Okt. (Durch „Agence Havas“). Die oberste Junta in Madrid, durch allgemeine Volksabstimmung gewählt, hat sich folgendermaßen konstituiert: Serrano und Prim Ehrenpräsidenten; Aguirre wirklicher Präsident; Ribero, Vega, Armijo, Vicepräsidenten. — Die Truppen werden Donnerstag einrücken. — In Aptaquera (Provinz Malaga) ausgebrochene Unruhen wurden unterdrückt. — Girenti ist Montag in Lissabon angekommen.

Madrid, 7. Okt. Prim ist angekommen, Unbeschreiblicher Enthusiasmus.

Warschau, 3. Okt. Gestern hat der Großfürst Alexis Warschau verlassen und sich nach der Schweiz in die des Gegend Comersees begeben. Am 4. hat der Kaiser die Rückreise nach Petersburg angetreten. Die Kaiserin von Rußland ist durch das mächtige Steigen des Comersees, welcher den von der Kaiserin gemietheten Garten Sinni überfluthete, veranlaßt worden, nach Mailand abzureisen.

Brüssel, 6. Okt. Nach einem heute ausgegebenen Bulletin war der Zustand des Herzogs von Brabant die verfloßene Nacht weniger befriedigend als wie seither.

Lissabon, 5. Okt. Es circulirt hier eine Proclamation zu Gunsten der iberischen Union unter Dom Luis. Regierung und Volk behandeln sie jedoch mit Gleichgültigkeit und Verachtung. — Der Gesundheitszustand der Königin gibt den Ärzten zu ernstern Bedenken Veranlassung. — Portugal blieb von der spanischen Revolte unberührt.

London, 7. Oct. Die „Times“ verbreitet sich über den Feldzug der Engländer gegen die Hochlandrebelln in Ostindien. Sie warnt davor, daß hinter demselben Afghanistan und dahinter wieder Rußland stehe und macht darauf aufmerksam, ob es nicht zweckdienlich sei, eine befestigte Gränzvorchiebung gegen Afghanistan zu errichten.

20,000 anglo-indischen Truppen seien actionsbereit. Es sei eine Entscheidung nöthig in Bezug auf die Umwandlung der bisher von England an der nordwestlichen Gränze Indiens geübten Enthaltungspolitik. — Ein Kabletelegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 6. Okt. meldet: Die amerikanische Regierung hat die spanische Centraljunta als die faktische Regierung anerkannt. — Es ist eine Annexirung Cubas durch Nordamerika im Gange.

Aus **Pan** berichtet man, daß der König Don Francisco jetzt angefangen habe, das Haupt zu erheben und die Entfernung Marfori's zu verlangen. Dieser aber schloß vor, er sei der Agent der Königin, habe für dieselbe auf seinen Namen Gelder aufgenommen und bedürfe mithin noch einiger Zeit, diese Geschäfte abzuwickeln.

Unterhaltendes.

Anna und Steffen.

(Fortsetzung.)

Der Verwandte oder Freunde in der Nähe hatte, beschloß seine Zuflucht zu diesen zu nehmen, auch wir hatten einige Stunden mit einem reichen Wetter und zu diesem sollte unser Weg gehen. Ehe wir indessen noch auseinander gingen, trat der alte Pfarrer in unsere Mitte. Er hatte mehr als wir Alle verloren. Seine Frau war todt aus dem brennenden Hause gebracht worden. Wir wußten es, und das Jammeren verstummte, eine tiefe Stille trat ein, als er unter uns trat, alle Augen waren auf sein bleiches Gesicht gerichtet, wo neben dem tiefen Leide eine fromme Gott-ergebung stand, wo man es lesen konnte, wie er mit seinem Schmerze gekämpft und in treuem Glaubensmuth sich ermannt und ihn besiegt hatte, der Morgenwind spielte in seinen weißen Locken, wie forscherd ruhten seine Augen in den Wolken, und mit leiser, zitternder Stimme sprach er:

„Der Herr hat uns eine schwere Prüfung auferlegt, meine lieben Freunde, er hat uns viel genommen, aber laßt uns nicht murren, über das, was sein ewig weiser Rath über uns verhängt. Er schaut da oben aus dem Himmelsdome zu uns herab, und will sehen, wie stark der Glaube seiner Kinder sei, laßt ihn nicht kleinmüthig finden, schließt das Vertrauen zu ihm so recht fest in euer Herz, zu ihm, der ewig helfen kann und wird. Denkt an Job, dessen Glaube nimmer, auch nicht im höchsten Unglück wankte, laßt uns mit ihm in treuer Ergebung ausrufen: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt! Dünkt uns auch ein Verlust unerseßlich, so wollen wir ihn nimmer meistern, nimmer uns fündiaer Verzweiflung hingeben, Gott ist die unendliche Liebe — seine Stimme brach, er konnte nicht weiter reden. In aller Augen glänzten die Thränen, aber es waren nicht mehr die des verzweifelnden Jammers, es waren Thränen der tiefen Nührung, in alle Herzen war ein stiller Frieden eingezogen, und als der Schullehrer mit lauter Stimme begann:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten,“ da fiel Alles im Chöre ein, und in zitternden Tönen zog der Choral durch die Morgenluft und Alle empfanden erst jetzt so recht die Bedeutung des schönen Liedes und seine herrlichen Tröstungen.

Der Morgen war trübe und neblig. Einsilbig und niedergedrückt gingen wir Beide die Straße, die nach dem Gute des reichen Velters führte. Als wir an die Grenze unserer Flur kamen, stand mein Vater still und sah noch einmal nach unserm eingedämmerten Dorfe zurück. Lange stand er so da, die Hand über die Augen gehalten, dann drehte er unsern Feldern rasch den Rücken, wischte sich, wie unwillig, ein paar Thränen aus

den Wimpern, und wir schritten weiter. „Siehst Du, Anne,“ brach er endlich das Stillschweigen, „wenn man so denken müßte, daß in der Welt, Alles vom Zufalle und vom Glücke abhinge, daß da oben über den Wolken kein ewig wachendes Auge sei, was jedes Haar auf unserm Kopfe behütet, wenn man so glauben sollte, daß Alles, was passiert, nur eine natürliche Folge von etwas Vorhergegangenen sei, daß, wenn z. B. gestern Einer betrunken mit dem Lichte in die Scheune gegangen ist und Feuer ins Stroh hat fallen lassen, es nun ganz natürlich sei, daß die Scheune anbrennt, und, da wir Alle fest geschlafen und unsere Häuser lauter Strohdächer haben, das ganze Dorf zu Grunde gehen muß, wenn Alles nach diesen kalten Naturgesetzen ginge, ohne daß eine Vaterhand bis in's kleinste lenkte und leitete, und mit allliebender Fürsorge immer nur die Ereignisse nach dem wahren Wohle der Menschenkinder geschehen ließe — es wäre furchtbar! — Mein,“ fuhr er nach einer Pause fort, „wir wollen festhalten am Glauben und am Vertrauen zu unserem Herrgott, mag es noch so trübe kommen; es ist wahrhaftig wahr, der Mensch ist ein Nichts, der auf seine eigene Kraft nur baut, jeder Unglücksschlag zeigt ihm seine elende Schwäche, sein Trost, seine eingebildete Stärke brechen vor dem gewaltigen Schicksale, wie das Rohr im Sturme, er hat keinen Halt mehr, und nun kommt die Verzweiflung — mein Anne, befehl dem Herrn deine Wege und er wird's wohl machen!“ Da fingen rings in den Dörfern umher die Glocken an, die Kirche einzuläuten, es war ja Sonntag, ich hatte nicht daran gedacht, vor uns glänzte die Gezend im Morgen Sonnenscheine, weiter und weiter zogen die Wolken hinweg, bis auch um uns her die Schatten verschwanden. In den Thautropfen, die an den Gräsern und Feldblumen hingen, brach sich tausendfach das Licht, über uns fingen die Vögel an zu singen, mir wurde es so feierlich und doch so freudig zu Muth und als mein Vater sagte: „Sieh Anne, wie uns kaum noch trübe Wolken die Sonne verbargen, wie sie nun hinweggezogen sind und wir jetzt dastehen im hellen Sonnenscheine, so wird auch uns bald die Sonne des Glücks wieder lachen.“ Da fing ich mit heller Stimme an zu singen:

„Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Es bleibt Gerech't sein Wille!“

mein Vater stimmte ein, und so zogen wir singend und froh unsere Straße weiter fort. —

Unser Herr Vetter war in der Kirche, als wir ankamen, wir gingen deshalb in's Wirthshaus, um da seine Rückkehr abzuwarten. Es war drüßend heiß geworden, ich setzte mich in eine Ecke und schlummerte bald ein. Als ich wieder erwachte, stand mein Vater neben dem Wirth am Fenster, und beide sahen besorgt in die schweren Wetterwolken, mit denen der ganze Himmel umzogen war. „Der Herr schenke uns ein gnädiges Donnerwetter,“ seufzte mein Vater, „und lasse nicht meine letzte Hoffnung zu Grunde gehen!“ „Nu nu!“ tröstete der Wirth, „es ist schon so manches Gewitter, was schlimmer aussah, ohne Schaden vorübergegangen, das kaum überstandene Unglück hat Euch verzagt gemacht.“ — Gott mag uns in Gnaden behüten!“ sagte mein Vater, und griff nach seiner Mütze, denn die nach Hause eilenden Kirchgänger verkündeten das Ende des Gottesdienstes.

Wir gingen nach dem Gute hinauf. Der Vetter stand mit der dampfenden Meerschammpfeife in der Thür des Wohnhauses und beobachtete ebenfalls die sich aufstürmenden Wolken.

„Boz Vetter, Schmidt, was führt Euch denn zu mir her?“ rief er, als er uns erblickte, und schon das rothsamtene Käppchen von der Stirne auf den Hinterkopf, wobei seine Augen uns verwundert vom Kopf bis zu den Füßen musterten.

Unser Anzug war freilich nicht so, wie man einen Besuch bei reichen Verwandten macht. Die alte Jacke und die schmutzigen Lederhosen meines Vaters, so wie die dürftigen Kleidungsstücke, die er mir von Freunden und Nachbarn, welche mehr gerettet, zusammengeholt hatte, stachen gar gewaltig gegen den Sonntagspuz des Veters ab. „Lieber Herr Vetter,“ begann mein Vater, „uns hat ein schweres Unglück betroffen; Felderode ist heute Nacht bis auf das letzte Haus abgebrannt, und da wollten wir, ich mit meiner Anne, unsere vorläufige Zuflucht zu Euch nehmen, bis sich herausgestellt hat, was weiter zu thun ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Erdbeben.) Man schreibt der „Corr. Havas“ aus Panama 5 September: „das Erdbeben hat ebenfalls Verheerungen angerichtet in Cerro Azul, wo das Meer eine große Anzahl Waaren verschlungen hat, in Camana und in Dehera, wo die Verluste sich auf 600,000 Piaster belaufen und 150 Menschen umgekommen sind. Die Bevölkerung von Caracas hat ebenfalls zahlreiche Opfer durch den Einbruch des Meeres verloren, deren Anzahl aber nicht bekannt ist. Die Schiffe in der Bai sind von der Fluth fortgerissen worden und zwei Meilen vom Strande gescheitert. Die Brunnen, die das Wasser für die Insel lieferten, sind verschüttet. Das Erdbeben hat in Peru eine Ausdehnung gehabt von 1670 Meilen geogr. Breite und 600 Meilen geogr. Länge. Das Centrum des geognostischen Phänomens war die vulkanische Zone zwischen Arequipa und Tacna, wo sich die Schneespitzen des Cailloma, Misti, Ubinas, Guainaputina, Tutupica und Candarcare erheben. Ein Brief von Tacna berichtet, daß man während der durch das Erdbeben verursachten Schwankungen in der Luft in bedeutender Höhe ein Licht bemerkt habe, welches unter den meteorologischen Phänomenen noch nicht bekannt sei. Der Präfect von Moquegua bestätigt diese Thatsache. Ein anderer Brief aus Moquegua theilt mit, daß eine außerordentliche Ausströmung von elektrischem Fluidum stattgefunden, und daß, wenn man sich mit den Händen durch die Haare fuhr, oder wenn man die Kleider schüttelte, sich elektrische Funken gezeigt haben. Ein Reisender erzählt, daß er das Lambo d'Apo, ein Zufluchtsort, das sich auf dem Rande der Cordilleren befindet, hat zusammenstürzen sehen. Ein anderer Reisender berichtet, daß er beim Einsturz des Picodon Orqueta, des letzten Schneefeldes des Chachani, gegenwärtig war. Ueber 300,000 Menschen sind ohne Brod und Obdach in Folge dieser entsetzlichen Katastrophe.“

— (Eine Tragödie auf dem Genfer See.) Auf dem Genfer See ereignete sich vor wenigen Tagen Nachts ein gräßliches Unglück. Ein Mann aus St. Gingolphe, Namens Andre Derivaz, war Nachmittags mit seinem 22jährigen Sohne in einem Boote von Bevey abgefahren, um nach St. Gingolphe zurückzukehren. Ein furchtbarer Drcan wirft das Boot um und die Unglücklichen klammern sich an den Mast fest und treiben, ein Spiel der hochgehenden Wellen, bis Mitternacht hin und her. Da verlassen den Vater die Kräfte, er nimmt Abschied von seinem Sohn und will in die Tiefe versinken. Der Sohn ergreift den Erschöpften beim Arm, zieht ihn höher und hält — eine Leiche im Arm. Mit dem todtten Vater im einen, den anderen Arm krampfhaft um den Mast des umgeworfenen Fahrzeuges geklammert, treibt er noch fünf Stunden im Wasser, bis er gegen Morgen von Schiffen entdeckt und gerettet wird.

Räthsel.

In harter Wiege schlummert
Die Mutter und ihr Kind,
Das sie voll Schmerzen säuget,
Damit es Glanz gewinnt.

Es zieht aus ihrem Busen
Die frische Lebenskraft
Sie hält es fest umschlossen
Und nährt's mit bestem Saft.

Vor fremdem Aug enthüllt
Des Säuglings Pracht sie nicht,
Denn schmerzlich stirbt die Mutter,
Erblickt ihr Kind das Licht.

Gewaltig wird zerrissen
Der sichern Wiege Nacht,
Gezerrt vom Mutterbusen
Des Wunderkinds Pracht.

Und ist das Weib gestorben,
Bergißt man seiner ganz;
Die Wiege nennt man Mütter
Des Kindes voller Glanz.

Auflösung des Räthfels in Nr. 151:
Otto.

Welpreiszettel.

Schorndorf. Bentelsbach, 7. Okt. Ein Kauf zu 50 u. 56 fl. Mehreres verstellt. — Grundbach 7. Okt. Käufe zu 48, 50 fl. — Geradstetten 8. Okt. Käufe bis zu 54 fl. Gewicht 77—94 Gr. Waiblingen. Korb-Steinreich, 7. Okt. Lese im Gang. Ertrag schlägt bedeutend vor. Mangel an Käusern. — Weinsberg. Eberstadt, 8. Okt. Käufe zu 36—40 fl. und mehr für gemischtes Zeug. Vorrath noch groß. Käufer erwünscht.

Weißenheim. Zu Betreff des in diesem Blatte früher gegebenen Referats über den hier vorgekommenen Selbstmord, bemerken wir, daß der junge Mann nicht Wöhner hieß, sondern ein geborener Nau war. Diese Berichtigung wollten wir unverzüglich veröffentlichen, wurde aber von bekannter maßgebender Seite ausdrücklich nicht geduldet; wir weisen daher alle Angriffe, welche sich theilweise bis in's Lächerliche ziehen, entschieden zurück, bemerken aber, daß trotz vorangegangener Erkundigungen weder der Verfasser des Artikels, noch die Redaktion einen andern Namen von dem Manne kannten. Wie alle Blätter der Welt (!), so erfüllen auch wir gegenüber unsern werthen Abonnenten durch Mittheilung solcher Ereignisse nur eine Pflicht; es wäre ein Unmuthszeugniß vor der ganzen Presse, wollten wir uns beirren lassen, solche Vorkommnisse unsern Lesern nicht mitzutheilen. Die Red.

— Grund. Fruchtpreise vom 7. Okt. 1868

Getreidegattungen	Höherer Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederer Durchschn. Preis.		Gefäl-	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	6	6	6	3	6	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	5	50	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—
Neß	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—

— Courzettel. Frankfurt, 8. Okt. 1868

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 ¹ / ₂ —45 ¹ / ₂ fr.
Pistolen	9 fl. 47—49 fr.
ditto Doppelte	9 fl. 48—50 fr.
Preussische Friedrichsdor	9 fl. 58 ¹ / ₂ —59 ¹ / ₂ fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl. 54—56 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 37—39 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 29—30 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 51—53 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 48—50 fr.
Dollars in Gld.	2 fl. 27—28 fr.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Alldorf.

Fettvieh-Verkauf.

Am Montag den 12. dieß Nachmittags
2 Uhr im gutsherrschäftlichen Schloßhof
hier:

- 1 3 $\frac{1}{2}$ -jähriger Farre,
- 1 Kalbel,
- 2 Stiere und
- 1 paar Ochsen.

Den 6. Okt. 1868.

Freiherrl. v. Holz'sches
Rentamt.

Alldorf.

Kartoffeln-Verkauf.

Beiläufig 250 Simri ausgelesene Speise-
Kartoffeln, von der Sorte der Zwiebel-
Kartoffeln, sind aus freier Hand in
Quantitäten von 10 Simri und mehr zu
verkauften.

Den 7. Oktober 1868.

Freiherrl. v. Holz'sches
Rentamt.

Welzheim.

Gesang-Verein.

Am Sonntag den 11. Oktbr.
Nachmittags 3 Uhr gibt der
Gesang-Verein eine

Produktion

im Gasthaus zum Löwen, wozu die Herren
Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde des
Gesangs freundlich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Welzheim.

Vom nächsten Sonntag an
schenkt gutes

neues Bier

aus Friz
zum Waldhorn.

Brücker Sägmühle
bei Dorch.

Der Unterzeichnete beabsichtigt am Sonn-
tag den 11. Oktober von Mittags 1 Uhr
an ein aufgelegtes

Büchsen-Schießen

zu geben, wobei 3 L a c h s herausgeschossen
wird.

Die Gewinnste werden nach Kreisen be-
rechnet, wozu höflichst einladet

Ficker.

Welzheim.

Personen, welche von jetzt bis Weihnach-
ten in ihrem Hause eine leichte Beschäfti-
gung wünschen, kann solche nachgewiesen
werden durch die Redaktion.

Welzheim. Eine frische Sendung

Strohmesser und Strohmesserblätter

empfehlte unter Garantie

Schmied Weller.

Für bevorstehende Saison bin ich wieder in

Damen-Manteln, Paletots und Jacken

in der neuesten Facon reichhaltigst fortirt und empfehle dieselben bestens.

Schw. Hall, im Oktober 1868.

Joh. Friedr. Chur.

Neueste Erfindung!

Die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich laut Reskript Nr. 18024/1908 mit einem
Patent bevorzugte

auschl. priv.

Politur-Composition

ist äußerst beachtenswerth für Tischler, Drechsler und Holzarbeiter zum Fertig-
poliren von neuen Möbeln, und für Private etc. zum Aufpoliren von alten und
abgestandenen, oder solchen Möbeln, wo das Del hervortritt. — Durch diese
Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren von neuen Möbeln durch Spi-
ritus gänzlich beseitigt, „da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch
oder Kasten fertig polirt ist“, und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand
„das Del nie hervortreten“. Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat
überraschend. Alte und abgestandene Möbel können durch einfaches Reiben mittelst eines
befeuchteten Leinwandlappens „überpolirt“ werden und erhalten einen „Hochglanz“, welcher
durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — „Mit einem Fläschchen dieser
Composition kann man ohne Beihilfe des Tischlers in einigen Stunden eine complete Zimmer-
Einrichtung renoviren.“

Haupt-Versendungs-Depot en gros & en detail bei Friedrich Müller,
kaiserl. königl. Privilegiums-Inhaber,

in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages (da bei
Versendungen nach dem Auslande Postnachnahme nicht möglich ist) umgehend effectuirt werden.

Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Egr. — 1 Duz. Flacons 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

Aviso!!! Man bittet diese Annonce nicht unberücksichtigt zu lassen. Da bei richtiger
Anwendung dieser Composition solche Vortheile erzielt werden, daß die bis jetzt übliche Art des
Polirens bald ganz dieser „neuen praktischen und billigen Erfindung“ weichen muß, so ersucht
man das P. T. Publikum sich durch einen Probeversuch davon zu überzeugen, und weisen wir
auf das veröffentlichte Zeugniß eines der ersten wissenschaftlichen Capacitäten Deutschlands, so-
wie auf die Resultate, welche in Oesterreich durch die Politur-Composition erzielt wurden, hin.

Gleichzeitig wird auf die neu ermäßigten Fracht-Tarife aufmerksam gemacht, durch welche
die Frachtspeisen bedeutend reduziert wurden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den
Betrag gleich mitzusenden, da Versendungen nach dem Auslande per Postnachnahme oder Post-
vorschuß hier nicht angenommen werden.

Zeugniß: Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer
Politur-Composition übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer chemischen Analyse ihrer Bestand-
theile zu unterziehen. Ich habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitati-
ven Analyse unterworfen und deren zweckmäßige Zusammensetzung völlig für gut befunden
etc. etc.

Ihr ergebener

Dr. Werner,

Direktor des polytechnischen Institutes in Breslau.

Auf bevorstehende Kirchweih erlaube ich mir meine selbstge-

mahlene Gewürze, sowie schöne Rosinen, Zibeben,
Citronat, Pomeranzenschalen, neue Messina-Citronen, neue Bongliser
Mandel, schönen gutkochenden Reis per Pfd. 8 kr., schönen hellgelben Farin,
auch Bröselzucker genannt, per Pfd. 16 kr. — in Erinnerung zu bringen.

H. Hohly.